

A decorative background consisting of a grid of grey dots, with several dots highlighted in red. The dots are arranged in a pattern that roughly outlines the map of Algeria.

Die Präsidentschaftswahl in Algerien

Bouteflika wird wie erwartet sein viertes Mandat bestreiten

RACHID OUAISSA
Mai 2014

- Die Präsidentschaftswahlen in Algerien im April 2014 haben, wie es zu erwarten war, keine Überraschungen gebracht. Laut offiziellen Angaben wurde der nun bereits für sein viertes Mandat angetretene Präsident Abdelaziz Bouteflika mit einer überwältigenden Mehrheit im Amt bestätigt.
- Doch bedeutet diese Wahl, dass eine ähnliche Protestwelle wie in den Nachbarländern für Algerien endgültig ausgeschlossen werden kann? Viele Beobachter beurteilen die Stabilität Algeriens als trügerisch. Präsident Bouteflika ist schwer krank und zahlreiche Algerier_innen haben die Wahl boykottiert.
- In den kommenden Jahren lastet trotz der hohen Staatseinnahmen durch Energie-Exporte, ein enormer Reformdruck auf Algerien. Viel wird davon abhängen, wie schnell und wie erfolgreich sich die relevanten Eliten auf die Nachfolge im Präsidentenamt einigen können. In diesem Zusammenhang ist auch die seit längerem angestrebte Verfassungsreform von zentraler Bedeutung.

Der Wahltag

Am 22. April 2014 hat das algerische Verfassungsgericht die offiziellen Zahlen der Präsidentschaftswahlen vom 17. April 2014 veröffentlicht. Wie erwartet, wurde der schwache und kranke Kandidat des Serails – jenem diffusen Machtzentrum der algerischen Politik, das auch oft einfach als »Pouvoir« bezeichnet wird – für sein viertes Mandat bestätigt. Nach offiziellen Zahlen erhielt Abdelaziz Bouteflika 81,49 Prozent. Sein stärkster Herausforderer, der ehemalige Justizminister Ali Benflis, erhielt lediglich 12,30 Prozent der gegebenen Stimmen. Die restlichen vier Kandidat_innen, die zur Wahl standen, erhielten zusammen 6,28 Prozent. Das Verfassungsgericht stellte fest, dass die Wahlen fair, frei, transparent und unter den besten Umständen verlaufen sind. Zwar wurden dem Verfassungsgericht 94 Wahlirregularitäten gemeldet, jedoch wurden 43 Beschwerden als nicht überzeugend eingestuft und die restlichen 51 Beschwerden als nicht zulässig zurückgewiesen, da diese nach Ablauf der gesetzlichen Beschwerdefrist, die am 18. April um 12:00 Uhr endete, eingereicht wurden. Am 28. April 2014 wurde Bouteflika vereidigt. Die Algerier haben gesehen, wie ein gesundheitlich überaus stark angeschlagener Mann mit großer Mühe die 94 Wörter der Vereidigung, wie im Artikel 75 der algerischen Verfassung vorgeschrieben, murmelte. Die danach angekündigte Rede an das algerische Volk dauerte nur zwei Minuten. Der nun vereidigte Präsident konnte nur eine Seite der zehneitigen Gesamtrede vorlesen. Die algerische Tageszeitung *El Watan* beschrieb die Vereidigungszeremonie wie folgt: »Die Algerier, die diesen tragikomischen Moment am Fernseher verfolgt haben, machen sich Sorgen um Algerien. Die Bilder des kranken Bouteflika, der für die nächsten fünf Jahre über das Schicksal des Landes entscheiden wird, sind beunruhigend«.

Algerien, das flächenmäßig größte Land Afrikas mit einer Bevölkerungsgröße von etwa 34 Millionen Einwohnern, darunter etwa 65 Prozent Jugendlichen, einer der energiereichsten Staaten der Region, hat sich für einen 77jährigen Kandidaten mit eingeschränkter Vitalität als Präsident für die nächsten 5 Jahre entschieden. Bouteflika war schon Minister der ersten Regierung des unabhängigen Algeriens im Jahre 1963. Für die externen Beobachter sind es surreale Umstände. Intern jedoch läuft alles gemäß der machtorientierten Handlungslogik einer auf Rentenwirtschaft fußenden Staatsklasse.

Die Wahlergebnisse

Laut den offiziellen Wahlergebnissen haben 8 531 311 Algerier für Bouteflika gestimmt. Damit erhielt er etwa 4,5 Millionen Stimmen weniger als bei den Wahlen von 2009. Nur jeder zweite Wahlberechtigte ging zur Wahl und mehr als eine Million Wählerinnen und Wähler haben ungültige Stimmzettel abgegeben. Rechnerisch haben ein Drittel der stimmberechtigten Algerier für Bouteflika gestimmt. »Boutef«, wie die algerische Straße ihn nennt, der bei seiner Machtübernahme im Jahre 1999 postulierte, »kein dreiviertel Präsident« sein zu wollen, gibt sich nun damit zufrieden, »nur ein Drittel Präsident« zu sein.

Die Opposition spricht von massiver Wahlfälschung. Ali Benflis sieht sich als Sieger der Wahl und behauptet, dass 80 Prozent der Departements für ihn gestimmt hätten. Die Parteien, die die Wahl boykottierten, bestehend aus fünf Parteien, darunter islamistische und laizistische Parteien, behaupten, dass die Wahlbeteiligung nicht höher als 20 Prozent gewesen sein kann.

In mancher Region war der Wahltag von Zwischenfällen und Demonstrationen überschattet. In Bouira (einer Stadt 80 km östlich von Algier) wurden bei Demonstrationen gegen die Wahlen mehr als 70 Menschen verletzt. In mehreren kabyllischen Städten wurden Wahlurnen verbrannt. Trotz fehlender Zulassung von internationalen Wahlbeobachtern, hat die Wahlkommission *Commission Nationale Indépendante de Surveillance de l'Élection Présidentielle* (CNSEP) in ihrem Abschlussbericht vom 5.5.2014 dennoch beteuert, dass mit wenigen Ausnahmen die Wahl in einer guten, normalen Atmosphäre verlief.

Die Wahlbeteiligung lag offiziell bei 50,7 Prozent, damit registriert das Land mit 49,3 Prozent die größte Wahlenthaltung in der Geschichte des Landes bei einer Präsidentschaftswahl. Ein Blick auf die Wahlbeteiligungsverteilung im nationalen Kontext verrät, dass die Wahlbeteiligung im Westen und in den Wüstengebieten Algeriens am höchsten ausgefallen ist, während im Osten und in Zentralalgerien am niedrigsten zu verzeichnen ist. In den Wilayas (Départements) des Westens und Südens Algeriens lag die Wahlbeteiligung bei über 60 Prozent und zudem erhielt der Kandidat Bouteflika in den beiden Regionen mehr als 90 Prozent der abgegebenen Stimmen. Dagegen lag die Wahlbeteiligung in den Großstädten des Landes, im Osten und im Zentrum des

Landes fast überall bei unter 50 Prozent. In der Kabylei und in den Aurès sogar nur bei etwas über 20 Prozent. In manchen Wilayas erhielt der Kandidat Benflis sogar mehr Stimmen als Bouteflika.

Dieser Ungleichverteilung zwischen Ost und West birgt eine historische Erklärung. Bouteflika und sein Clan sind die Nachfolger des so genannten Oujda Clans. Hierbei handelt es sich um die Grenzarmee während der Kolonialzeit, die in der marokkanischen Stadt Oujda stationiert war. Unter der Führung von Oberst Boumedienne und des damaligen Geheimdienstchefs Boussouf hat diese Gruppe den ersten Putsch der Geschichte Algeriens ausgeübt und Ben Bella als ersten Präsidenten durchgesetzt. Diese aus Politikern, Militärs und Geheimdienst bestehende Gruppe, mehrheitlich aus dem Osten Algeriens stammend, bestimmt bis heute das Schicksal des Landes. Der *Clan d'Oujda* wurde in den 1990er Jahren um Businesskreise und Importbarone erweitert. Zwar versuchte Präsident Chadli Bendjedid (1979–1991) eine Art Gleichgewicht zwischen dem *Clan de l'Est* (Ost-Clan)¹ und dem Oujda Clan innerhalb des Regimes zu erreichen. 1999, mit der Rückkehr Bouteflikas in die Politik, wurde jedoch dieser Regionalismus innerhalb des Regimes wieder verschärft. Die wichtigsten Ministerposten wie Minister des Inneren, Finanzminister und Energieminister stammen in der Regel aus dem Osten des Landes. Die Wahlen am 17. April haben diesen Regionalismus, der schon in der Kolonialzeit präsent war, nur noch bestätigt.

Wer wählt Bouteflika?

Im Wahlkampf hat das Regime die Verdienste Bouteflikas, nationale Sicherheit und wirtschaftliche Prosperität, zu den wichtigsten Themen des Wahlkampfes gemacht. Mit Präsident Bouteflika verbinden die Algerier deswegen Stabilität, Frieden und ökonomische Aufstiegsmöglichkeiten. Dadurch konnte das Regime unterschiedliche Gruppen der Gesellschaft mobilisieren.

In der Tat ist seit seiner Wahl zum Präsidenten im Jahre 1999 eine gewisse Stabilität in Algerien zu verzeichnen. Nach der blutigen Erfahrung der 1990er Jahre scheinen

die Algerier psychologisch gehemmt zu sein. Der Bürgerkrieg hat mehr als 150.000 Menschen das Leben gekostet. Die algerische Gesellschaft verbindet inzwischen politische Öffnung mit Unsicherheit und Chaos, gerade weil der sogenannte »Arabische Frühling« kein erfreuliches Ergebnis gebracht hat. Diese Angst ist allgegenwärtig. In der nun hergestellten »relativen Ruhe« wird Bouteflika zum Stabilitätsgarant statuiert. Die Mehrheit der Algerier_innen scheint sich mit dem Status quo zufriedener zu geben und vor größeren Veränderungen zurückzuschrecken.

Wirtschaftlich haben sich die Ölpreise auf dem Weltmarkt erholt und schossen seit der Wahl Bouteflikas im Jahre 1999 in die Höhe. In Zeiten, in denen sich die meisten Staaten der Welt in einer tiefen Finanzkrise befinden, verzeichnet Algerien im Jahre 2013 über 206 Milliarden Dollar Reserven. Algerien verzeichnet einen Überfluss an Devisen, die herrschende Elite hat aber keine ausdifferenzierten Pläne und Visionen für die wirtschaftliche Zukunftsorientierung des Landes. »Reiches Land und armes Volk«, wie es im Volksmund heißt. Denn trotz Reichtums sind gravierende wirtschaftliche Probleme vorhanden. Die Disparität zwischen Arm und Reich hat sich massiv vergrößert. Trotz der relativen Stabilität leidet ein großes Segment der algerischen Gesellschaft unter akuten wirtschaftlichen und sozialen Nöten. Zwar liegt die Arbeitslosenquote nach offiziellen Angaben bei nur zehn Prozent. Davon liegt der Anteil der unter 35-jährigen aber bei mehr als 80 Prozent. Ein Fünftel der Algerier_innen lebt unterhalb der Armutsgrenze. Der durchschnittliche Monatslohn für Beschäftigte liegt zwischen 80 und 150 Euro. Mehr als 80 Prozent der Gehälter muss für Lebensmittel ausgegeben werden. Die algerische Wirtschaft basiert weiterhin zu 98 Prozent auf dem Export von Öl und Gas und importiert mehr als 75 Prozent der benötigten Konsum- und Produktionsprodukte. Dabei vergibt das Land etwa 10 Milliarden Dollar allein für den Import von Nahrungsmitteln (ein Anstieg von 63 Prozent im Jahre 2011). Dadurch, dass Importlizenzen nur privilegierten Gruppen zugänglich sind (etwa 25.000 Personen besitzen solche Importlizenzen), wuchert der informelle Sektor. Mehr als 50 Prozent der Waren in Algerien werden auf dem informellen Markt verkauft. Der Importsektor bleibt ein lukratives Geschäft für Staatsfunktionäre und das Militär. Präsident Bouteflika selbst hat in einer seiner ersten Reden von 15 Männern, die das Land unter Kontrolle haben, gesprochen. Die importierten Produkte (finanziert aus dem Ölexport) haben dazu geführt, dass

1. Der Ost-Clan besteht wiederum aus Politikern und Militärs, stammend aus der Kabylei und Ost Algerien. Wobei die Trennung nicht scharf ist, da auch Politiker und Militärs aus dem Osten und der Kabylei dem Oujda-Clan angehören. Zum Beispiel der ehemalige Geheimdienstchef Kasdi Merbah.

sich die Zahl der Kleinhändler und kleinen Geschäfte zwischen 2001 und 2010 mehr als verdoppelt hat und bei etwa 1,5 Millionen liegt. Somit kommt auf 20 Algerier ein Geschäft. Die Algerier konsumieren mehr, als sie produzieren und ihr sozialer Stand hängt damit vom Anteil des von den herrschenden Klassen ausgegebenen Überschusses für Konsum ab.

Die grassierende Korruption und die Dominanz des informellen Sektors haben zum Aufstieg einer neuen rentenorientierten Mittelschicht geführt. Während im Bürgerkrieg eine unausgesprochene Allianz zwischen terroristischen Gruppen und Anhängern der Privatisierung bestand, entstand nun eine solche zwischen den Importbaronen und den Kleinhändler_innen. Letztere werden in Algerien als Trabendo-Schicht² bezeichnet. Beide Gruppen, Handelsbourgeoisie und Trabendo-Mittelschicht, bilden heute den Sockel des Regimes.

Aufgrund des Ölreichtums des Landes gelingt es dem Regime jedoch bis heute immer wieder, soziale Ruhe zu erkaufen. Als Reaktion auf den »Arabischen Frühling« in den benachbarten Staaten werden große Summen verteilt. Verschiedene Maßnahmen der Sozialhilfe mit Gesamtkosten in Höhe von 20 Milliarden Euro sind geplant, darunter zinsfreie Darlehen für junge Menschen. StraßenhändlerInnen werden nicht mehr kontrolliert, die Steuern auf Lebensmittel wurden reduziert. In verschiedenen Sektoren wurden Lohnerhöhungen versprochen, beispielsweise bis zu 300 Prozent für Hochschul-lehrerInnen und bis zu 110 Prozent für Angestellte. Die Nationale Agentur für die Unterstützung von Jugendbeschäftigung (ANSEJ) vergibt großzügige Kredite an junge Menschen zwischen 19 und 35 Jahren, die bis zu 100.000 Euro reichen können, mit sehr geringen Zinsen und einem sehr großzügigen Rückzahlungszeitraum. Der Eigenbeitrag liegt bei einem Prozent des Gesamtkreditvolumens. Die Kredite sind dafür gedacht, vor allem den arbeitslosen Jugendlichen (<diplomés chômeurs>) zu helfen, eigene Kleinunternehmen oder ein eigenes Geschäft aufzubauen und damit die Jugendlichen aus der Arbeitslosigkeit herauszuholen. Seit den Unruhen in der arabischen Welt verfolgt die Agentur ANSEJ allerdings vor allem zwei wesentliche strategische Ziele: zum einen die Kontrolle der Rebellierenden und die Überwachung der Jugendlichen, indem für jeden Jugendlichen eine

Akte angelegt wird. Zum anderen entpuppten sich die Kredite als ein lukratives Instrument für große Korruptionsaffären. Die jungen Menschen, die von den Krediten profitieren und eine kleine Firma aufbauen wollen, brauchen Maschinen und Informationstechnologien aus Europa. Nur ein ausgewählter Personenkreis, vor allem aus dem Kreis der Militärs und systemnahe Personen, besitzen jedoch Importlizenzen für solche Produkte. Parallel dazu ist ein großer informeller Sektor entstanden, in dem mehr als die Hälfte aller Waren verkauft wird. Bouteflika gibt sich mit seinen 77 Jahren als Kandidat der Jugendlichen. Während der Wahlen haben sich acht studentische Organisationen für den Kandidaten Bouteflika ausgesprochen.

In seinem faszinierenden analytischen Artikel über den Putsch des 2. Dezember 1851 analysierte Karl Marx die sozio-ökonomischen und politischen Umstände, die die Machtübernahme Louis Bonapartes begünstigten. Marx erklärte, wie bestimmte Interessenausesetzungen dazu führen, dass groteske und mediokre Personen zu Helden werden. Die Umstände und die gesellschaftlichen Konstellationen, die zur Wiederwahl des physisch und moralisch geschwächten³ Bouteflika geführt haben, ähneln dem, was Marx vor 150 Jahren über Frankreich geschrieben hat. Bouteflika profitiert von einer fragmentierten und planlosen Opposition, um als Sprachrohr breiter und konfligierender gesellschaftlicher Gruppen zu fungieren. Als ein Held, der für Stabilität für die Einen gesorgt hat und ein großzügiger Präsident zu sein scheint, der für alle Geld verteilt und zudem für wirtschaftlichen Aufstieg der Anderen sorgt. Die Barone des Regimes und deren Klientennetzwerke profitieren von den massiven Importen. Bouteflika hat es geschafft, in 15 Jahren nicht nur das vom Bürgerkrieg bedrohte Regime zu restaurieren, sondern es auch zu perfektionieren.

Wie geht es weiter?

Die Kandidatur Bouteflika war nur ein Minimalkonsens zwischen den verschiedenen Clans des Serails. Der Machtkampf zwischen den unterschiedlichen Segmenten und Clans des Regimes waren sehr deutlich. Die Clans lieferten sich eine Schlacht in der Öffentlichkeit. Das Militär, die Geheimdienste, die herrschende Partei

2. Der Begriff »Trabendo« stammt aus dem Spanischen und bezeichnet kleine Wiederverkäufer von Waren.

3. Der Schriftsteller und Journalist Mohamed Sifaoui behauptet, Bouteflika sei nur drei bis vier Stunden am Tag bei vollem Bewusstsein.



FLN, sowie der Arbeitsgeberverein (Patronat Algerien) und die Gewerkschaften sind nur einige der wichtigsten Akteure im konfliktiven Machtgefüge. Die Schlamm-schlacht zwischen dem Generalsekretär der FLN, Saadani, und dem Chef der Geheimdienste, General Toufik, war nur die Spitze des Eisbergs der internen Kämpfe. Mehrere Generäle, die sich gegen die Kandidatur Bouteflikas gestellt haben, wurden in den Vorruhestand geschickt.

Mit der Entscheidung, Bouteflika wieder ins Rennen zu schicken, hat das Regime seine eigene Implosion vermieden und hat etwas an Zeit gewonnen. Präsident Bouteflika hat für die nächsten Monate eine Verfassungsreform angekündigt. Die Presse spricht schon von der Schaffung eines Vize-Präsidenten-Posten. Angesichts des gesundheitlichen Zustands des Präsidenten ist dieser Posten dringend nötig. Damit soll elegant eine Krise der Regimekontinuität vermieden werden. Zugleich wird das Volk von der Wahl des Nachfolgers Bouteflikas ausgeschlossen.

Mit dieser Lösung kämen einige Kandidaten in Frage, die durch normale Wahlen keine Chance hätten das Amt des Präsidenten zu bekleiden. Zwei Personen würden sich herauskristallisieren: Zum einen der Bruder des Präsidenten, Said Bouteflika, und zum anderen der ehe-

malige Premierminister und Kabyle, Ahmed Ouyahia. Seit seiner Machtübernahme 1999 hat Bouteflika einen sippenartigen Clan, bestehend aus Vertrauten aus seiner Region Tlemcen und Mitgliedern seiner Familie aufgebaut. Kenner des algerischen Regimes beteuern, dass Said Bouteflika seit der Erkrankung des Präsidenten der eigentliche Machtinhaber geworden ist. Monatelang galt er als Kandidat der Anhänger der Kontinuität des Bouteflika-Systems. Diesen Plan scheint aber der Geheimdienst DRS blockiert zu haben. Der DRS leitete auch die Untersuchungen gegen wichtige Personen im Umfeld Bouteflikas, die in große Korruptionsaffären verwickelt sind. Ein weiterer Clan, der unter Bouteflika an Bedeutung gewonnen hat, ist der kabyllische Clan um den ehemaligen Premierminister Ouyahia und den jetzigen Premierminister Sellal. Unterstützt werden diese durch einige hohe Militärs. Jedoch ist ein Kabyle als Präsident weiterhin ein Tabu in der algerischen Öffentlichkeit.

International hat das algerische Regime nichts zu befürchten. Europa und Amerika, die sonst selten eine Chance verpassen, ihre Demokratiepredigten zu halten, müssen nun verstummen. Je stärker sich der russisch-ukrainische Konflikt zuspitzt, desto wichtiger wird Algerien. Algerien gehört bereits jetzt mit einem Anteil von etwa 30 Prozent zu den wichtigsten Gaslieferanten Europas.



Über den Autor

Prof. Dr. Rachid Ouai ist Leiter des Centrums für Nah- und Mittelost-Studien, Fachgebiet Politik des Nahen und Mittleren Ostens an der Philipps-Universität Marburg

Impressum

Friedrich-Ebert-Stiftung | Naher/Mittlerer Osten und Nordafrika
Hiroshimastr. 28 | 10785 Berlin | Deutschland

Verantwortlich:
Dr. Ralf Hexel, Leiter, Referat Naher/Mittlerer Osten und Nordafrika

Tel.: ++49-30-269-35-7421 | Fax: ++49-30-269-35-9233
<http://www.fes.de/nahost>

Bestellungen/Kontakt hier:
info.nahost@fes.de

Eine gewerbliche Nutzung der von der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) herausgegebenen Medien ist ohne schriftliche Zustimmung durch die FES nicht gestattet.

Die in dieser Publikation zum Ausdruck gebrachten Ansichten sind nicht notwendigerweise die der Friedrich-Ebert-Stiftung.



ISBN 978-3-86498-884-4